



Insgesamt 43 Grabsteine stehen auf dem Areal des alten jüdischen Friedhofs in Frille. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde die Begräbnisstätte verwüstet und später wieder aufgebaut. Seit 1988 steht der Friedhof auf der Denkmalliste der Stadt Petershagen. MT-Fotos: Dorothee Meinhardt

Stilles Denkmal am Waldrand

Aufgesperrt: Im Jahr 1939 wurde auf dem alten jüdischen Friedhof in Frille die letzte Person beerdigt. Heute sind die 43 Grabsteine Erinnerung an vergangene Geschichte.

Von Dorothee Meinhardt

Petershagen-Frille (mt). Leicht zu finden ist er nicht, der alte jüdische Friedhof in Petershagen-Frille, dessen kleine eingezäunte Fläche sich direkt in den Saum des Schaumburger Walds einfügt. Ruhig liegt er zwischen grünen Bäumen und Wiesen.

Große und kleine Grabsteine stehen dort, ein Weg führt auf dem 672 Quadratmeter großen Areal zwischen ihnen hindurch. Buchstaben in hebräischer und deutscher Schrift sind eingemeißelt. Einige Grabsteine sind durch die Witterung unkenntlich geworden. Insgesamt 43 sind es, auf den ältesten sind die Jahreszahlen 1856, 1856, 1864 und 1866 zu lesen. Vor allem vier Nachnamen sind vertreten: Scheurenberg, Heine, Leese und Meyer – jüdische Familien aus den Ortschaften Frille, Quetzen und Cammer, die dort begraben sind.

Angelegt wurde der Friedhof ver-

Angelegt wurde der Friedhof vermutlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

mutlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aus alten Dokumenten geht hervor, dass die Suche nach einem Begräbnisplatz sehr schwierig war, sagt Harald Scheurenberg, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Minden und Sohn des einzigen Friller Juden, der die Deportation und das Konzentrationslager überlebt hat. Früher



Harald Scheurenberg kennt sich mit der Friedhofs-Geschichte aus.

lag der Friedhof auf fürstlichem Gebiet, die politische Lage war sehr schwierig. Seit wann in Frille jüdische Familien wohnten, ist nicht genau festgehalten. Der älteste Hinweis ist der Name „Judenstraße zum Lichtenberg“ auf einer Karte von 1672.

„Für eine jüdische Gemeinde ist ein Begräbnisplatz besonders wichtig“, sagt Scheurenberg. Auf eine Synagoge könne unter Umständen verzichtet werden – Treffen zum Gebet können in jedem Haus abgehalten werden, aber man brauche einen Begräbnis-

platz. Es dürfe dem jüdischen Glauben nach auch kein Grab verändert oder umgelegt werden. „Dem Menschen, der hier an diesem Ort begraben ist, gehört die ewige Ruhe.“

Bendix Scheurenberg aus Frille, Urgroßvater von Harald Scheurenberg, ist der letzte Mensch, der am 15. April 1939 auf dem Friedhof begraben wur-

de – zu diesem Zeitpunkt ist der Friedhof bereits zerstört. „In Frille war es 1939 auch nicht anders als in anderen Städten und Dörfern im Land“, sagt Scheurenberg. „Die Trauergäste sind beschimpft worden.“

Ein Grabstein von Bendix Scheurenberg ist auf dem Friedhof nicht zu finden. „Wahrscheinlich wurde keiner aufgestellt“, sagt Wolfgang Battermann, Vorstandstandmitglied der Arbeitsgemeinschaft Alte Synagoge in Petershagen. Aufgrund der politischen Verhältnisse seien zu diesem Zeitpunkt im nationalsozialistischen Deutschland bei Beerdigungen jüdischer Menschen oft keine Grabsteine mehr aufgestellt worden.

Der jüdische Friedhof in Frille ist in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 zerstört worden, die Grabsteine wurden umgestoßen und beschädigt. Später wurden 43 Grabsteine auf dem Friedhof wieder aufgerichtet. „Kein Mensch kann garantieren, dass die Grabsteine auf dem richtigen Platz stehen“, sagt Scheurenberg. Es gab keinen genauen Lageplan über die Grabstätten. „Niemand hielt das für notwendig.“ Eventuell seien auch einige abhandengekommen.

Ab und zu werden Anfragen zu Führungen an sie herangetragen, berichtet Harald Scheurenberg und Wolfgang Battermann. Manchmal nehmen auch Nachkommen jüdischer Familien Kontakt mit ihnen auf, die Nachforschungen zu ihrer eigenen Geschichte anstellen. Aktuell gebe es eine Anfrage einer Familie aus Amerika, die im Ok-

tober persönlich vorbeikommen wollen, sagt Wolfgang Battermann. Seit 1988 zählt der jüdische Friedhof in Frille zu den Baudenkmalern in Petershagen. Die Stadt ist heute auch für die Pflege des Geländes zuständig.

In Petershagen gab es insgesamt vier jüdische Friedhöfe, von denen drei zumindest in Teilen erhalten sind oder wiederaufgebaut wurden. Der

Niemand kann garantieren, dass die Steine wieder am richtigen Platz stehen

Begräbnisplatz in Petershagen ist einer der ältesten Friedhöfe in Westfalen. Vermutlich im Jahr 1938 wurden alle Grabsteine zerstört, gestohlen und zum Teil zum Straßenbau verwendet. Aus Fragmenten wurden einige an der Sparkassenstraße wieder aufgebaut.

„Was viele nicht wissen, auch in Windheim hat es einen jüdischen Friedhof gegeben“, sagt Battermann. „Der ist 1941 bei der Mittelweser-Kanalisation eingeebnet worden und damit komplett verloren.“ Auf dem vierten jüdischen Friedhof, der auf dem Gebiet der Ortschaft Heimsen liegt, sind 37 Grabmale erhalten. „Es ist genau genommen der jüdische Friedhof der Ortschaft Schlüsselburg, der auf Heimser Grund liegt“, sagt Battermann. „Die Juden mussten jedes Mal, die Weser überqueren, um zu ihrem Friedhof zu gelangen – egal ob Sommer oder Winter.“